

**Bernd Marin**  
Recent Weekly Columns  
Der Standard, Wien, 24.4.2006

## Jugendrevolten 2006: Déja vu ?

Plakat an einer Pariser Kino-Kassa, ausgerechnet bei der Bastille: „Der Billeteur wird nicht bezahlt, Ihr Trinkgeld ist sein Einkommen.“ Protest bei der Kassierin an die Geschäftsleitung, der Junge kriegt Geld, zusätzlich zum Preis der Kinokarte. Das sei „nur Freitag bis Sonntag“ so, sonst werkten fest Angestellte regulär bezahlt, doch am Wochenende fänden sich bloß „Volontäre“. Freiwillige? Das ist nicht Ehrenamt oder *Stage*, prekäre Arbeit, sondern skandalöse *Lizenz für Bettelei als Gegenleistung für unbezahlte Arbeit*.

Die Malaise der Jungen in Frankreich: 22 % sind arbeitslos (40% in den Banlieus), 70% der unter 25-Jährigen sind überhaupt erwerbslos, in einem Alter wo die Mehrheit junger Dänen und Österreicher längst arbeiten; 70% aller Beschäftigungen sind befristet (CDDs); jede(r) Zweite der 70% Baccalauréaten arbeitet in Bereichen, die nichts mit der Ausbildung zu tun haben (während die 12% Absolventen der 1960er Jahre durchwegs *Cadres*, Führungskräfte wurden); 80% der Franzosen erleben die Verbreiterung höherer („Massen“) Bildung als Entwertung der Diplome ihrer Kinder – und wollen Titel als Jobgarantie.

Denn Bildung macht nicht satt: Junge werden nicht erwachsen ohne festen Beruf und fixes Einkommen, ohne Kreditwürdigkeit wegen befristeter Arbeit, sie können keine Mieten anzahlen, Wohnung kaufen, meist nicht mal sturmfreie Bude im elterlichen Haushalt haben, keine Familie gründen. Daher wird seit 1986 alle paar Jahre „1968“ nachgespielt: die Revolte gegen die Universitätsreform 1986 endet mit einem von den *voltigeurs*, mobilen Polizisten

-ten zu Tode gejagten Studenten – und einer Rücknahme des Gesetzes; 1990 werden Jospin mit einem großen „Marsch für die Erziehung“ zusätzliche Mittel abgerungen; 1994 der CPI (*contrat d'insertion professionnelle*) Baladur's mit 20% reduziertem Mindestlohn gekippt; 1999 der Sozialist Allègre, der den „Mammuth“ nationalen Bildungswesens „entfetten“ will zur Auffettung der Erziehungsmittel gezwungen; 2003 die Baccalaureat-Reform des Liberalen Ferry bestreikt, 2005 die Bildungsreform des Konservativen Fillon; im Spätherbst enden wochenlange Unruhen in den Banlieus erst, als nur noch die üblichen 100 (statt 500) Autos pro Wochenende abgefackelt werden.

Den Erstanstellungsvertrag CPE Villepins im Frühjahr 2006 brachten nicht brandschatzende Randgruppen, sondern friedlich protestierende Mittelschicht-Kinder und ihre Eltern zu Fall. Hand in Hand die Insider mit den Outsidern, die Nutznießer des geschützten Sektors mit den Opfern hochgradiger Prekarität. Wieder hat eine Regierung vergeblich versucht, den völlig verstopften Arbeitsmarkt vielleicht sogar zugunsten der Schwächsten, aber einseitig auf Kosten der Jungen punktuell aufzusprengen, statt ihn durch sanften Abbau aller Blockaden durchgehend zu beleben. Immer rascher folgen Jugendrevolten und Streiks, immer grotesker wird das Schauspiel „sozialer Monologe“ aller Beteiligten. Die Mehrheit, rechts wie links, kennt und will keine Marktwirtschaft, rebelliert aber gegen den degenerierten Status Quo als vermeintlichen „Kapitalismus“ und fürchtet die „Globalisierung“, anstatt sie zu zähmen, zu zivilisieren - und davon zu profitieren wie die kleinen, offenen, liberaleren Wirtschaften Skandinaviens, der Schweiz, Hollands und Österreichs. Die Franzosen leiden an hausgemachtem Marktversagen wie an „*schmerzmittelinduzierten Kopfschmerzen*“; anstatt die Sucht nach nationaler Selbstbetäubung, einem „französischen Sonderweg“ zu überwinden.